

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Blätter. 1817-1848
3 (1819)**

46 (15.11.1819)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-769226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-769226)

Oldenburgische Blätter.

N^{ro} 46. Montag, den 15. November 1819.

Noch ein Wort über Crucifixe und Heiligenbilder.

In dem unter dieser Rubrik in Nr. 29. dieser Blätter vom vorigen Jahre befindlichen Aufsatze wird der Mißbrauch, der mit diesen Bildern, der Absicht der Kirche und den ausdrücklichen Synodalverordnungen zuwider, getrieben wird, gerügt.

In Nr. 33. wurde dagegen die Besorgniß geäußert, daß, wenn die schlechten Stücke auf die Seite geschafft würden, leicht ein gutes Stück mit verloren gehen könnte. Allein die Erfahrung hat seitdem gelehrt, daß sich nicht einmal ein Monstrum dieser Art, vielweniger ein gutes Stück in Folge jenes Aufsatzes von seinem Platze entfernt hat, oder es müßte denn ein Sturmwind hülfreiche Hand dazu geleistet haben; vielmehr weiß Einsender, daß noch neue dazu errichtet sind, und zwar eines ohne Erlaubniß des Ortsparrochers, wo der Gekreuzigte mehr einem hingerichteten Räuberchef ähnlich ist, als dem erhabenen Religionsstifter.

Seit jener Zeit hat Einsender dieses mit mehreren vernünftigen Pfarrern

über diesen Gegenstand zu sprechen Gelegenheit gehabt; und so sehr diesen auch der Mißbrauch mißfiel, so kamen sie doch darin überein, daß keiner hierin für sich allein wirken könne, ohne sich der Gefahr auszusetzen, von Finsterlingen verkehrt zu werden (wie dieses dem verstorbenen Pastor Schulte zu Langförden anfangs über einen ähnlichen Gegenstand widerfuhr); es müsse hier von oben gewirkt werden, damit von allen vereint allgemeine Maßregeln ergriffen, und so die Synodalverordnungen zum Frommen aller in Ansehen erhalten, und dem Unwesen ein Ziel gesetzt werde.

Schwerlich werden von der wirklich ungeheuern Anzahl der Crucifixe und Heiligenbilder in den Kreisen Wechta und Cloppenburg (in dem Kirchspiele, wo Einsender wohnt, zählt man deren funfzig, in einigen andern noch mehr) für zehn die vorgeschriebenen Fundationen errichtet seyn; zum größten Theile beurkundet dieses ihr äußerer Zustand. Und es fragt sich, ob für eine einzige dieser Fundationen die gehörige Si-



cherheit durch Ingrossation beschafft ist.

Wohl von den meisten läßt es sich vermuthen, daß zu ihrer Errichtung die Erlaubniß des Orts Pfarrers fehlt; oder man müßte ihrem Geschmacke gar zu wenig Zutrauen schenken.

Mit vielen Capellen und Heiligenhäuschen sieht es eben so erbärmlich aus. Vielen fehlen Thüren und Wände, und der Unrath in denselben contrastirt sehr mit der Ehrfurcht vor den Heiligenbildern.

Auch in mehreren Lutherischen Kirchen findet sich an den Priecheeln nicht allein der in Nr. 2. dieser Blätter von diesem Jahre erwähnte Uebelstand, sondern in mehreren Kirchen des Ammerlandes fand Einsender dieses an den

Emporkirchen auch Vorstellungen aus der Bibel in chronologischer Ordnung und unter jedem Bilde den Namen des Eigenthümers des dahinter befindlichen Plazes; so daß es scheint, als stände Peter N. mit einem Frauenzimmer, beyde nackt, unter einem Baume, und äßen Aepfel; als schlug Paul N. einen Mann todt; als hätte ein nacktes Weib den Jürgen N. beym Mantel gefaßt; als trüge Claus N. Hörner auf der Stirne und Tafeln mit Zahlen in den Händen u. s. w.

Einigen Predigern, welche dieses abändern wollten, sollen Hindernisse dagegen gemacht seyn. — Sollte es kein Mittel geben, jenen Uebelstand in Catholischen Gegenden und diesen in Lutherischen Kirchen abzuändern?

Resultate eines außerordentlichen Wachsthums als Folge des diesjährigen warmen Sommers.

Dergleichen Erscheinungen, wie in Nr. 43. der Old. Blätter d. J. von der Koffkastanie (*Aesculus Hippocastanum*) erwähnt wurden, sind um so interessanter, je seltner unser nördliches Klima solche Phänomene im Gewächreiche uns darbietet. Es dürfte daher Naturfreunden nicht unlieb seyn, wenn hier mehrere Fälle einer seltenen Vegetation angeführt werden, die sich im Laufe des diesjährigen Sommers und Frühherbstes ereigneten.

Als solche Pflanzen, welche nach

einem kurzen Ruhestand zum zweytenmale blüheten, führe ich folgende an:

Calycanthus floridus (Carolinische Kelchblume) *Cytisus Laburnum* (Bohnenbaum) *Ceanothus americanus* (Nordamer. Seckelblume oder Neuyersenthee), *Spiraea corymbosa* (Doldentraubiger Espirstrauch), *Robinia viscosa* (Klebrige Robinie), *Corchorus japonicus* (Japanische Musspflanze), *Viburnum Opulus roseum* (Gefüllter Schneeball), *Rosa pendulina* (Rose mit hängenden

den Früchten), *Cytisus nigricans* (Schwartzlicher Geißlee), *Rosa moschata* (Bisamrose, welche noch jetzt mehrere hundert Knospen und Blumen hat), *Pyrus pollveria* (Lazarobirne), *Primula auricula* (Aurikeln); diese standen, gleich den Federnelken, zum zweytenmale in völligem Flor, und mehrere andere Stauden, als z. B. die Stockrose (*Alcea rosea*) und einige Ritterspornarten (*Delphinium speciosum* — *crassicaule*, — *piniceum*, — *grandiflorum*, *flora pleno*); ferner das gefüllte blaue und weiße einfache Veilchen (*Viola odorata*), u. d. m. haben nach dem Abschneiden der abgeblühten Stengel zum andernmale Stengel getrieben und vollkommene Blüten hervorgebracht.

Zum Drittenmale haben geblühet: *Robinia hispida*, (Rothblühende Robinie, genannt Acazie), *Cytisus capitatus* (Köpfster Geißlee). Letzterer hat zweymal reifen Samen gesetzt. Die meisten Sommerschossen der Himbeerstauden haben an den Spitzken nicht allein geblühet, sondern auch Früchte gemacht, von denen viele völlig reif und schmackhaft wurden. Desgleichen haben mehrere Espalier-Äpfelbäume im August große Blumenbüschel erzeugt, wovon hin und wider Früchte ansehten, die die Größe einer großen Haselnuß erhielten. Fast sämtliche Neben des weißen Gutedel-Weins (*Chasselas blanc*) haben an den oberen Geißtrieben nach geschehener

Einstufung der Hauptreben Trauben gebildet, deren mehrere im October schon wieder eine ausgewachsene Stärke hatten. Daß Kirschen- Pflaumen- Äpfel- und Birnbäume übrigens zum zweytenmale blüheten, ist kein so seltener Fall; denn solches hat sich schon oft in warmen Sommern ereignet. Auch der canadische Flieder (*Sambucus canadensis*) blühet fortwährend bis zu Ende Octobers, und trug auch bis dahin Beeren. Eine Blutbuche (*Fagus atropurpurea*), welche im Frühjahr 1818. gepflanzt wurde, verlor im August ihr Laub auf natürlichem Wege, und war gegen Ende Septembers wieder jung belaubt, welches höchstwahrscheinlich den Tod des Baumes im Winter herbeiführt.

Welche Folgen eine solche allzu üppige Vegetation für die Gewächse haben wird, hängt größtentheils von dem Standort derselben und von dem kommenden Winter ab. So viel ist gewiß, daß diejenigen Gehölze, welche an den jungen Trieben noch feststehendes Laub haben, deren Saftgefäße folglich mehr oder weniger noch angefüllt sind, vom starken Froste, namentlich vom Glatteis, Schaden leiden werden. Besonders dürsten junge Obstbäume, welche nicht völlig reifes Holz haben, vom Froste angegriffen werden; und bringt dieser Novembermonat noch viele Nässe, so wird ein darauf folgender anhaltender Frost auch die Wurzeln mancher, sonst harten Gehölze und Stauden nicht verschonen.

Indeß werden solche Gehölze, deren Laub bereits zur gewöhnlichen Zeit, oder wohl früher, gefallen ist, und deren Knospen nach dem Laubfalle in Ruhe geblieben sind, den Einwirkungen eines harten Frostes eher widerstehen. Auch wirkt der Frost (nicht aber Glätteis) in Niedrigungen und an feuchten Orten bey den Gewächsen heftiger, als auf Anhöhen und in einem trockenen Boden.

Die Obstbäume haben viele Fruchtknospen gemacht, welche im künftigen Jahre eine reiche Obsterndte versprechen, wenn nicht Nachtfroste, Raupen oder heftige Regengüsse während der Blüthezeit diese Hoffnung vereiteln. Auch der Weinstock hat vortreffliche Reben gemacht, welche viele und große Trauben im günstigen Falle versprechen.

Sollte indeß ein heftiger Winter eintreten, so ist es rathsam, die verzärteltesten Reben auf 10 bis 12 Knoten oder Augen vorläufig bis zum März zu stutzen, zusammenzubinden, einen Fuß hoch über der Erde niederzulegen, und während des stärksten Frostes mit etwas grünem Tannenreisig, Heide oder Erbsenstroh zu bedecken. Tannenreiser und Heide, wie auch trockenes Buchenlaub, sind immer die besten Mittel, den stärksten Frost, und zugleich den Schimmel abzuhalten, welches letztere bey dem Stroh nicht der Fall ist. In Obstgärten läßt sich auch dadurch der Frost etwas abhalten, wenn des Nachts, vorzüglich des Morgens früh, ein Rauch unterhalten wird.

Bosse.

Ueber die Steine in den Urinblasen unserer Hausthiere.

Mit den Menschen haben das Pferd, der Ochse und der Hund den Blasenstein gemein; doch findet er sich bey ihnen weit seltener als bey Menschen. Ob er sich auch bey dem Hauschweine findet, ist noch nicht ausgemacht; von wilden Schweinen will man es be-

haupten. ¹⁾ Am häufigsten wird er unter den Thieren bey Pferden gefunden, wo er oft eine enorme Größe erreicht. Meistens sind diese Steine von graugelblicher, grüner oder weißgelblicher Farbe; theils hart, rauh, uneben; theils aber zerreiblich, weich und

¹⁾ Voigt's Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte. 6. B. I. St. 1789. S. 5. — Nach andern Thierärzten soll das Schwein unter allen Hausthieren am meisten dem Blasensteine unterworfen seyn. S. Niemann's Taschenbuch für Haus-Thierärzte. I. B. 1812. S. 102.

glatt. Nach Fourcroy's und Baucquelin's Untersuchungen enthalten sie weder Phosphorsäure noch Harnsäure, sondern statt deren Kohlensäure; sie zeichnen sich also in dieser Rücksicht sehr von den menschlichen Blasensteinen aus. Ob aber auch die des Hundes, als eines fleischfressenden Thieres, hierin mit denen der pflanzenfressenden Thiere überein kommen, ist wohl noch nicht ausgemacht.

Auf der Thierarzneyschule zu Hannover befindet sich ein Harnblasenstein von außerordentlicher Größe und Schwere, den Kersting bey einem alten Hengste aus dem Marstalle zu Cassel fand. Dieses Thier gab oft mit dem Urin einen dicken weißen Schleim von sich, übrigens aber fehlte ihm nie etwas, als daß er einige Zeit vor seinem Tode nicht gerne aufstehen wollte, wenn er lag. Der Stein ist weißlich von Farbe, hatte im Anfange die Größe und Form eines 6 Gr. Brodes, war mit vielem Schleim überzogen und weich, nachher trocknete er ein, und wurde hart. ¹⁾ Ferner befindet sich dort ein anderer Stein von einem alten Cavallerie-Pferde. Er ist hart, hat eine rauhe, wie mit Warzen besetzte Oberfläche, und die Größe eines Gän-

se: Eyes. Das Pferd bekam oft kolikartige Zufälle, und ließ einen blutigen Urin. — Ein anderer faustgroßer Blasenstein ist wie mit Krystallen bedeckt, und vielspitzig. — Ein vierter großer dreysseitiger Stein war in den Blasenhalss getreten, und hatte so den Tod des Pferdes verursacht. ²⁾ Noch befinden sich dort 42 Stück weiße, inwendig krystallinische Steine von prismatischer Gestalt aus der Harnblase eines Wehgerhundes. Sie waren alle mit ihren flachen Seiten durch Schleim zu einem runden Ballen verbunden gewesen. Der Thierarzt Bickener fand bey einem Pferde einen Stein von 5 Pfund 5 Unzen (bürgerlich Gewicht). Er war damals locker, schwammig, ließ sich zusammendrücken, und verlor beym Eintrocknen am Gewicht 3 Pfund. Er war weißlich von Farbe, und roch wie Pferdeurin ³⁾. Auf der Thierarzneyschule zu Copenhagen fand man bey einer Stute einen von concentrischen Schichten zusammengesetzten länglicht runden Blasenstein mit rauher Oberfläche, $3\frac{1}{2}$ Pfund schwer, und zugleich einen andern von 26 Loth schwer. Ferner bey einem Hunde einen länglicht flachgedrückten Stein mit korallenförmiger Oberfläche $5\frac{1}{2}$ Loth schwer. ⁴⁾

¹⁾ Havemann in seinen Vorlesungen.

²⁾ Rudolphi Bemerkungen aus dem Gebiet der Naturgeschichte etc. I. B. S. 80.

³⁾ Meyers Magazin für Thiergeschichte, Thieranatomie etc. I. B. 2. St. S. 185.

⁴⁾ Viborgs Sammlung von Abhandl. für Thierärzte. I. B. S. 271.



— Auf der Thierarzneysschule zu München befinden sich ein großer auswendig bräunlichgelber, inwendig blaßgelber Blasenstein, der angeblich eine zapfenartige Verlängerung bis in den Blasenhals hatte. Er wiegt 2 Pfund 16½ Loth. Ferner ein eyrunder, fester, mit warzigen Krystallen besetzter und wie ein Gänsey großer Stein 16 Loth schwer. ¹⁾ — Auf der Thierarzneysschule zu Charenton bey Paris befinden sich ein großer unregelmäßiger Blasenstein aus einem Pferde, der mit allen seinen Ecken an die Blase geheftet gewesen ist; und ein anderer, dessen Spitze in den Blasenhals gedrungen war. Ferner viele kleine, flache, gelbliche, bräunliche und schwärzliche Steine aus der Urinblase eines Kindes; und mehrere andere von der Farbe einer ungebrannten Kaffeebohne und von der Größe eines Nadelkopfs bis zu der einer Erbse aus der Blase zweyer Ochsen. Ferner ein eysförmiger Stein, der die ganze Harnblase eines Hundes ausfüllte, und wie Holz aussieht; und ein anderer von einer Hündin einen Zoll lang. ²⁾ Dr. Mead bewahrte in seiner Samm-

lung einen Pferdeblasenstein, der 11 Unzen wog. ³⁾

Die Harnblasensteine verursachen bey unsern Hauschieren Blasenentzündungen, Zerretzungen der Blasen, oft tödtliche Harnverhaltungen, große Schmerzen und Blutharnen, besonders bey Pferden. Die gefährlichsten sind die mit rauher scharfer Oberfläche, weil sie durch ihr Reiben die Blasen verletzen und die Blutgefäße zerreißen; so auch die kleinen Steine, weil diese sich in dem Blasenhals oder der Harnröhre festsetzen, und so die Ausleerung des Urins hindern. Die Zufälle sehen dann fast ganz einer Kolik ähnlich, und wenn sich ein solches Pferd wälzt, so schieben sich oft die im Blasenhalse festgeklemmten Steine wieder zurück, und der Urin fließt frey ab. Der geschickte Thierarzt kann solche festgeklemmte Steine durch eine Operation aus der Harnröhre oder dem Blasenhalse entfernen, doch ist sie mit vieler Gefahr verknüpft. Der Steinschnitt aber nimmt bey Thieren fast immer einen tödtlichen Ausgang.

G r e v e.

¹⁾ Schwab's Materialien für die pathologische Anatomie der Hauschiere. 1. B. 1815. S. 4 — 5.

²⁾ Rudolphi a. a. O. 2. B. S. 75.

³⁾ Blaine Outlines of Veterinary Art etc.

Nachrichten des Kirchenbuchs in Holte über die in der sogenannten Punken-Brake verunglückten Personen.

1—5. Den 25. May 1718. ist der Postillion, welcher von Bremen nach Oldenburg die Post geritten und in der Nacht vom 21. auf den 22. May in der Brake gegen Joh. Schelgen Haus ertrunken ist, hier begraben. NB. Dies ist nun der 5te Mensch so in dieser Brake verstorben.

6. Den 23. September 1718. ist Christoph Meine hier begraben, welcher Reitknecht bey Ihro hochfürstl. Durchl. von Anhalt Zerbst gewesen, und auch in der gefährlichen Brake ertrunken ist (nämlich d. 21. Sept. umb 10 Uhr) als er von Oldenburg nach Delmenhorst reiten wollen.

7. Den 5. Junii 1730. ist Hinrich Sühthold alhier begraben, er war ein Kaufdiener aus Bremen, wil einen Officier mit einer Curriol aus Oldenburg holen, kömt aber mit dem einen Rade der gefährlichen Brake auf Punken Lande zu nahe und da er vermeynet durch einen Sprung der Lebens Gefahr zu entziehen, springet er in die Brake hinein und weil sobald Niemand helfen konnte, ob er gleich um Hülfe geschrien, hat er seinen Geist müssen aufgeben. Er war römisch catholisch etwa 24 Jahr alt.

8. Am 17. Decembris 1731. ist des hochfürstlichen Ost-: Friesischen

Cammer Raths und Ober-: Rentmeisters Herren Johann Olfens von der Universität Jena nach Aurich auf der Reise begriffene Sohn, Georg Ludwig Olf, auf dem sogenannten Det bey der Hollen in die Brake auf Eönnies Punken Lande mit dem Pferde gerathen undt obgleich sein ebenfalls zu Pferde gewesener Gefährte zu zween mahlen mit Lebens-: Gefahr ihn zu retten in die Brake gesetzt, dennoch nicht zu retten gewest, sondern baldt untergesunken, darauf mit Hacken gesucht, gefunden und in Conrad Freesen Hause 4 Tage bewachtet, bis er auf die von Aurich aus gemachte Anstalt abgehohlet und nach Oldenburg in St. Lamberti Kirche zur Begräbnis abgefahret, der jetzigen Prediger Wittwe aber die jura als 5 Rthlr. gleich einem hiesigen Hauswirth, imgleichen dem Küster 1 Rthlr. 24 grote entrichtet. Des Verstorbenen Alter ist dem Angeben nach ppter 20 Jahr.

Aus diesem Protocoll, wie hier und im Todten Register de anno 1718. Erwähnung geschieht, sieht man, daß 8 Personen darin ertrunken.

Anno 1732. d. 17. Octobr. ist Königl. hochlöbl. Regierungs Ordre gekommen, daß diese Brake im Wüstenlande mit 12 Pfählen und Echerholz soll umgeben werden, ferner Unheil zu vermeiden. Sie ist 20 Fuß tief.



9. Den 11. Octobris 1763. ist ein junger Kaufmann aus Bremen, so nach Oldenburg gewesen und wieder dahin wolte, bey seiner Rückreise in Punks Bracke mit seinem Pferde ertrunken. Sein Name heißet Franz Hermann Schröder. Er ist darauf wieder gefunden, und ins Haus Conrad Freese gebracht, daselbst bewacht und den 17. Octbr. alhier auf dem Kirchhofe begraben. Vor die Leich: Predigt, so ich über ihn gehalten,

habe gleich einem hiesigen Hausmann 5 Rthlr. bekommen und der Küster vor seine Gebühr 1 Rthlr. 24 gr. Er ist nicht viel über 20 Jahr alt gewesen.

Ausgezogen aus dem Kirchenbuche zu Holle, d. 28. Oct. 1819.

in fidem

E. W. Baars.

Anderer Nachrichten als diese sind im Kirchenbuche nicht enthalten.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 45.

$$\begin{array}{l} \text{Alter der jüngsten } \mathfrak{L} = 3x \\ \text{--- -- ältesten } \mathfrak{L} = 4x \\ \text{--- -- mittlern } \mathfrak{L} = \frac{a}{12x^2} \end{array} \left. \begin{array}{l} \text{Erstes Product} = 12x^2 \\ \text{Zweytes Product} = \frac{a}{4x} \\ \text{Drittes Product} = \frac{a}{3x} \end{array} \right\}$$

$$\text{Gleichung. } 12x^2 + \frac{a}{4x} + \frac{a}{3x} = \text{minimum}$$

$$12x^2 + \frac{7a}{12x} = \text{minimum.}$$

$$\text{Diff. } 24x dx - \frac{7a}{12x^2} dx = 0$$

$$24x - \frac{7a}{12x^2} = 0$$

$$x = \sqrt[3]{\frac{7}{288}a}$$

$$\text{Alter der jüngsten: } = 3\sqrt[3]{\frac{7}{288}a} = \frac{1}{4}\sqrt[3]{42a} = 21.$$

$$\text{Alter der mittlern: } = \sqrt[3]{\frac{4}{81}a} = \frac{2}{3}\sqrt[3]{42a} = 24.$$

$$\text{Alter der ältesten: } = 4\sqrt[3]{\frac{7}{81}a} = \frac{1}{3}\sqrt[3]{42a} = 28.$$

